

ufen:
ihl,
e-Rolle.
ion dieses Blattes.
sfabrik
fengründe
chaftsgebäude
ntuell auch die
en Unternehmungen
thümer Emanuel
(778) 2-3

erschint täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
Halbjährig . . . 5 " — "
Vierteljährig . . . 2 " 50 "
Monatlich . . . — 85 "
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 " — "
Eingelne Nummern 5 fr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Ganzjährig . . . 7 fl. — fr.
Halbjährig . . . 3 " 50 "
im Ausland:
Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.
Halbjährig . . . 4 " 50 "
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurück-
geholt; unfrancirte Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Oppelik,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukes, H. Schallek,
J. Danneberg; in Berlin,
Hamburg, Paris: Haasenstein
& Vogler; in Frankfurt a. M.:
Haasenstein & Vogler, G. L.
Danbe & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 5 B., excl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Subscriptions-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählabach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmitzergasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nro. 244. Hermannstadt, Freitag den 20. October 1893. 109. Jahrgang.

Zur Lage.

Alle Augen sind nach Toulon gerichtet. Und wenn die Bedeutung eines Vorganges lediglich von der Senation abhänge, welche er zu erregen vermag, so hätte man in der That in den Verbrüderungsfeiern, welche sich in dem südrussischen Hafen zwischen der russischen Marine und den berufenen Vertretern des französischen Volkes abspielten, eines von jenen weltbedeutenden Ereignissen vor sich, welche dazu angethan sind, die Geschichte der Nationen für lange Zeit hinaus zu besteuern. Die Devotion, mit welcher die phrygische Mäze vor dem russischen Adler abgezogen wird, ist allerdings eine Erscheinung, die nach mehr als einer Richtung hin ihre Bedeutung hat. Aber die öffentliche Meinung Europas wird gut daran thun, den Ueberschwänglichkeiten, welche auf französischem Boden vor sich gehen, und noch mehr denen, welche in den Spalten der französischen Presse sich ausgesprochen finden, keine übermäßige politische Tragweite zuzugeschreiben. Frankreich, das sich in Europa isolirt fühlte, besonders seitdem durch seine Colonialpolitik es sich England, durch seine nordafrikanischen Eroberungen es sich Italien entfremdet hatte — Frankreich empfand ein sehr lebhaftes Verlangen nach der Freundschaft einer Großmacht, durch die ihm gewissermaßen ein öffentliches Zeugniß dafür ausgestellt würde, daß es ein Recht habe, nach den Schlägen des Jahres 1870/71 seine moralische und materielle Wiedergeburt zu feiern. Wie der Hirsch schreit nach irischem Wasser, so dürstete die Seele der französischen Patrioten nach einem Freunde. Dieser Freund fand sich nach verschiedenen Annäherungsversuchen endlich im russischen Czarenreiche. Kaiser Alexander III. hatte sich nach dem Abschluß des Dreibundes in ähnlicher Weise europäisch isolirt gefühlt, wie dies für die Republik der Fall gewesen. Was war natürlicher, als daß man in St. Petersburg, wie in Paris das Bedürfnis empfand, von dem Isolirchemel herabzustiegen und sich gegenseitig die Hände zu reichen?

Diese Höhe wurde fast mit dem Zollfuß abgemessen, und die Franzosen übersehen gern das Demüthigende, welches in allen diesen Zumuthungen lag, da ihnen durch diesen russischen Besuch vor ganz Europa das Zeugniß ausgestellt wurde, daß ihre Freundschaft wiederum als begehrenswert erseheine. In diplomatischen und publicistischen Kundgebungen war sowohl den europäischen Mächten, wie auch den Franzosen von Petersburg aus bekannt gegeben worden, daß die Verbrüderung Rußlands und Frankreichs, wie sie sich zunächst in dem Hafen des Mittelmeers vollzog und wie sie wenige Tage darauf in der Hauptstadt der Republik selbst besiegelt werden sollte, lediglich als eine friedliche Demonstration aufzufassen sei. Das officielle Frankreich bekannte sich ohne Weiteres zu dieser, fable convenue. Aber das nicht officielle Frankreich, dem es eine gewisse Ueberwindung kostete, dem Mahnworte Gambetta's nachzuleben, „nie davon (nämlich von Cäsar-Vothringen) zu sprechen, aber stets daran zu denken“ — dieses nicht officielle Frankreich ließ sich an dem Hintergedanken genügen, daß einst der Tag kommen werde, wo die Republik das Czarenreich auch wider seinen Willen mit in den Strudel der Revolutionspolitik werde fortziehen können. Und so betrachtet man die Feste, die man den russischen Soldaten gibt, nur als eine Art Vorspiel zu der Blutsbrüderchaft, die man früher oder später auf dem gemeinsamen Schlachtfelde gegen den verhassten Deutschen werden trinken dürfen. Deutschland hat also keine Ursache, von der Aufnahme, welche die russische Flotte und ihre Mannschaft augenblicklich in französischen Gewässern und auf französischer Erde findet, eine alsbaldige Störung des europäischen Friedenszustandes zu befürchten. Noch ist der Czar stark genug, jeden Mißbrauch seiner gewaltigen Macht in rein französischem Interesse hintanzubehalten. Allein man wird sich nicht verhehlen dürfen, daß der Ueberschwang politischer und chauvinistischer Empfindungen, den diese Verbrüderungsfeier innerhalb der Republik zeitigen müssen, ganz dazu angethan ist, Deutschland die Gefahr einer Katastrophe näher zu bringen, der es seit dem Frankfurter Frieden vom 10. Mai 1871 in's Auge zu schauen gewohnt ist. Wie sehr man in Frankreich Alles, was sich ereignet, nur unter diesem Gesichtspunkte betrachtet, das zeigt die Aufnahme, welche ein rührend-menschliches Telegramm des Königs Humbert von Italien gefunden, das er an den schwer erkrankten Marschall Mac Mahon gerichtet hat. Der König hatte in rein kameradschaftlichem Gedanken an die Waffenbrüderlichkeit des Jahres 1859 dem Sieger von Magenta seine warme Theilnahme kundgegeben. Aber von der französischen Presse war diese großherzige Regung des Souveräns mit Erläuterungen begleitet worden, die im Lirinal tief verstimmt wirken mußten und die in der That darauf berechnet waren, den Abgrund, welcher sich zwischen Italien und Frankreich seit Jahren aufgethan, noch klaffender zu vertiefen. Ging man doch in Frankreich soweit, italienische Klustungen zu erfinden und dem König Humbert den Plan unterzujubeln, Frankreich bei ehester Gelegenheit kriegerisch zu überfallen: Alles das nur in dem Gefühl, die eigenen kriegerischen Gelüste auf diese Weise am besten maskiren zu können und so die Empfindlichkeiten des russischen Freundes nicht zu verletzen. Diesen Versuch, das wahre Gesicht zu verbergen, welchen die Republikaner in den wichtigen Fragen der auswärtigen Politik befolgten, hat, wenn man Kleines mit Großem vergleichen darf, in einer Frage der inneren Politik der österreichische Ministerpräsident Graf Taaffe ebenfalls in's Werk zu setzen für gut befunden. Er hatte den Czechen gegenüber mit seinen Ausgleichsversuchen Banterott gemacht. Die Deutschen, denen man so lange Zeit mit leeren Versprechungen den Mund wässrig gemacht, wollten einmal Thaten sehen, und abseits vom Nationalparlament grallte die sociale Frage immer vernichtlicher, so daß Graf Taaffe ihren vollenden Donner nicht länger gänzlich überhören durfte. Da kam er auf den eigenthümlichen Einfall, durch die Vorlage eines neuen Wahlgesetzes, welches das Zugeständniß des allgemeinen Wahlrechts enthielt, mit einem Schlage die Opposition der Junggehehen und der Deutschen ungefährlich zu machen und auf der anderen

Seite den Hunger der Socialdemokratie nach directer Bethätigung am politischen Leben durch ein möglichst appetitlich hergerichtetes Schaugericht wenigstens für die nächste Zeit zu befriedigen. Dieses neue Wahlgesetz gißelte in dem Vorklage, die Zahl der bisherigen Abgeordneten für den österreichischen Reichsrath unverändert zu belassen, dafür aber die Zahl der Wähler selbst um etwa drei Millionen zu erhöhen. Noch mehr! Das System der Interessenvetretung, wie es bisher bestand, sollte beibehalten bleiben, so zwar, daß die Vertreter des Großgrundbesitzes und der Handlammern in der Zahl der Mandate, über welche sie bisher verfügten, nicht verfürzt zu werden brauchten, während die städtischen und ländlichen Bezirke, aus denen sich namentlich die deutschliberale und die jungczechische Opposition rekrutirte, durch den Zuwachs an meist socialdemokratischen neuen Wählern Gefahr liefen, eine durchaus veränderte Repräsentation in das Parlament zu entsenden. Vom freisinnigen Standpunkte aus wird man sich schwerlich für diese Art einer Wahlreform zu begeistern vermögen. Denn wenn auch das Wahlrecht auf die bisher bedormundeten Classen in demokratischer Weise ausgedehnt wird, so läuft die scheinbare Reform doch insofern auf eine Täuschung hinaus, als die Zahl der Abgeordneten keine Vermehrung erfährt. Allerdings würde, falls die Vorlage Gesetzkraft erhielte, Graf Taaffe den Vortheil einheimen, daß die Zahl Derjenigen, welche seine Politik vom nationalen Standpunkte aus befürchten, stark Einbuße zu erleiden hätte. Augenblicklich fürchtet der österreichische Ministerpräsident die Möglichkeit einer socialdemokratischen Opposition sehr wenig, oder er schätzt ihre Gefahr doch geringer, als diejenige, welche ihm zur Zeit aus der deutschliberalen Opposition auf der anderen Seite zu erwachen vermag. Es ist aber ebenso möglich, daß in demselben Maße, wie die Intelligenz im Reichsrathe durch die ziffermäßige Verminderung des deutschen Elements eine Verringerung erfährt, in demselben das slavische Element mehr in den Vordergrund tritt. Mit dieser möglichen Consequenz scheint man auch in Ungarn zu rechnen, wo man sehr wohl weiß, daß das dualistische System, wie es seit dem Ausgleich des Jahres 1867 in Cis- und Transleithanien herrscht, hauptsächlich auf dem Zusammenwirken des deutschen und des ungarischen Einflusses als des führenden Factors in beiden Reichshälften beruht. Erleidet dieses Verhältnis eine Verschiebung, so wird der Dualismus nur schwer aufrecht zu erhalten sein, und die Perspective der bloßen Personalunion, wie sie in Ungarn jetzt von den oppositionellen Parteien verfolgt wird, tritt mehr und mehr in den Vordergrund. Bileidigt aber denkt Graf Taaffe gar nicht so weit; vielleicht ist es ihm mit seiner Wahlreform gar nicht so ernst; vielleicht endlich meint er nur den habenden Parteien einen Knochen hingeworfen zu haben, um den sie sich streiten können, damit während des Zwistes die anderen Fragen vergessen werden, deren Lösung dem Ministerpräsidenten zur Zeit so großes Kopfzerbrechen bereitet. Ähnlich verfuhr ja wohl auch Herr v. Bismarck, als er im Jahre 1863 als Gegengewicht wider den deutschen Fürstentag die Forderung des allgemeinen Stimmrechts und eines deutschen Parlaments in die öffentliche Erörterung warf. Freilich erwies sich später dieser Gedanke als stärker, denn der aus Ausschüchte nie verlegene Staatsmann. Und wie die Geschichte lehrt, sah sich darauf Fürst Bismarck viellecht sehr gegen seinen Willen geneigt, das, was er einst als Kampfmittel vorgeschlagen, zur Grundlage seiner activen deutschen Politik zu machen. Der ehemalige deutsche Reichskanzler hatte überhaupt die Gewohnheit, in dieser Weise zu operiren und erst noch in diesem Sommer hat er in ähnlicher Weise den Gedanken in die Massen geworfen, daß die deutschen Einzellanlage sich mehr um den Gang der Reichspolitik zu kümmern hätten, als dies bislang der Fall gewesen. Dieser eigenthümliche Rathschlag, welcher so völlig jener Politik widerspricht, welche Fürst Bismarck verfolgte, so lange er noch selbst das Pfort in Händen hielt, scheint zunächst bei den Ugartern in Deutschland auf ein gutes Erdreich gefallen zu sein.

Feuilleton.

Von Generation zu Generation.

Erzählung von M. Widdern. (Schluß.)

Damit warf er auch diesen Brief weit von sich, stand auf und ging mit großen Schritten in dem schönen, eleganten Gemach auf und nieder. — Noch nie hatte er sich so einsam, so verlassen gefühlt, wie in dieser Abendstunde, in der er noch einmal die ganze Vergangenheit vor sich sah. „Und es war doch ein ehelicher Zweikampf, — ich hätte ebensofort von dem Grafen getödtet werden können,“ flüsterte er. „O, wenn er es doch gethan hätte! Was brachte mir das Leben weiter, als die namenlosen Qualen dieser tiefen Reue, — und doch! Habe ich der Menschheit nicht genügt, — sind mir nicht tausend Segensprüche gefolgt auf all' meinen Wegen? „Leben für Leben!“ — das war die Devise meines ganzen Strebens; aber trotzdem —“ Er schloß laut auf; dann warf er sich von Neuem in einen Sessel und das Gesicht in den Händen vergrabend, überließ er sich seinem traurigen Brüten. So sehr beherrschten ihn seine Gedanken, daß er es gar nicht hörte, wie sich die Thür leise geöffnet hatte, daß eine zarte Frauengestalt durch die zurückgeschlagene Portiäre in das Gemach geschlüpft war. Tief erröthend, an allen Gliedern zitternd, war das schöne, bleiche Mädchen mitten im Zimmer stehen geblieben. Aber während ihre Augen sehnsüchtig nach der niedergebückten Mannesgestalt in der Fensternische schauten, blieb der kleine Fuß wie gebannt an dem Platz, auf dem er stand. Minuten vergingen so, Belloni bewegte sich nicht. Da hob ein tiefer Athemzug die Brust des Mädchens, — der Mann war plötzlich von ihrer Seele genommen, — und mit ein paar leichten Schritten stand sie neben

dem gebeugten Mann. Aber als er sich noch immer nicht bewegte, als seine Hände immer noch nicht von dem dunklen Gesicht glitten, da schlangen sich schüchtern zwei weiche Arme um seinen Hals und eine süße, von tiefer Bewegung vibrirende Stimme hauchte in sein Ohr: „Riccardo, — lieber, theurer Riccardo!“ „Gebenbedeile!“ Seine Hände senkten sich von den bleichen, gramdurchfurchten Zügen. „Gitta, — Du kommst?“ fragte er dann. „Du willst?“ „Ich will Dich bitten, Riccardo, mich an Dein treues Herz zu nehmen, — demüthig bitten, wie es einem Wesen zukommt, dem Du das Leben gerettet, Gesundheit und Kraft wiedergegeben hast, welchem Deine Fürsorge allein die Mutter erhalten, — eine theure Schwester, die gute Tante, — und dich liebt, Riccardo, — so innig liebt!“ „Und — die Mamen Deines Vaters, — Gitta, jenes unselige Duell vor fünfzehn Jahren?“ Seine Augen hingen wie in Todesangst an ihren Lippen. Aber nur für einen Moment schwand der süße Ausdruck aus dem liebverzeihenden Gesichtchen des Mädchens. „Die Mutter verzeiht Dir und in unser Aller Augen bist Du entfüßt! — Leben für Leben, Riccardo! Du hast der Welt Hunderte erhalten für das Eine, das Du geendet — im ehelichen Kampfe, — vergesseñ wir das nicht! O, Riccardo, und er selbst, um den Du so viel gelitten, — der Deine arme Schwester unglücklich gemacht und auch die Mutter elend, — er selbst kann uns nicht zürnen, wenn es ein Jenstet gibt, — wir ja glauben sollen und auch glauben, und sein Auge jetzt auf uns hernieder schaut.“ „Danke, Dank!“ stammelte Belloni, — dann zog er die schlaffe Gestalt des Mädchens an seine Brust und seine Lippen berührten den kleinen, jungfräulichen Mund in einem langen, glühenden Kuß. — Abermals öffnete sich die Thür und die übrigen Bewohner der Villa traten in Begleitung Juanita's in das Gemach. Sie brachten Weilsen-

sträuße nach Angebinde. Angelica trat an den Doctor heran und bot ihm ihre Stirn zum Kuß, die Baronin aber reichte ihm beide Hände und sagte tief bewegt: „Gott segne Sie, Belloni, — in keines Menschen Hand lege ich lieber das Gesicht meines Kindes, als in die Ihre.“ Das wurde nun ein glücklicher Abend; die alte Wirthschafterin war vorbereitet gewesen auf all' diese Ueberraschungen und hatte sich auf ein so lenes Souper eingerichtet, bei dem Juanita die Wirthin machte. Angelica war aber immer an der Seite der Signora zu sehen, — und wenn die Blicke der beiden Damen sich trafen, dann konnte die stattliche, weißhaarige Frau nicht anders, als das kleine, blonde Mädchen an ihre Brust ziehen. „Noch kurze Zeit nur und er ist da, mein Töchterchen!“ flüsterte sie jedesmal zu solcher Umarmung. Eben wollte man sich zu Tische setzen, — es schlug elf Uhr von den Thürmen der alten Stadt, — da fuhr ein Wagen vor das Haus. Nur die Signora und Angelica beachteten es, denn nur sie warteten ja auf dieses Rollen, dieses plötzliche Stillhalten der Räder vor dem sonst von Hilfsbedürftigen belagerten Portal. „Er ist da!“ rief Angelica jetzt ganz laut, und ohne Tante Lotte's Frage, die gerade neben ihr stand: „Wer denn, Kindchen?“ zu beantworten, eilte sie aus dem Zimmer die Treppe hinab. „Alfonso! — Alfonso!“ Er hielt sie in seinen Armen, er trug sie hinauf, wie ein kleines Kind. Aber immer — immer wieder küßte er dabei in übereinstimmender Freudigkeit ihre blonden Haare und ihre blauen Augen. „Das war eine Freude, Geliebte,“ flüsterte er dann, „als der Brief meiner Mutter bei mir anlangte und ihre liebevollen Zeilen mir ausführlich erzählten, wie Onkel Riccardo die alte Schuld an den Göttern geföhnt hat und Dein männerfeindliches Töchterchen die Erlaubniß ertheilte, von Neuem um ihre süße Angelica werden zu dürfen.“ „Vorausgesetzt,“ unterbrach ihn da die kleine Comtesse, „daß — Du nicht wieder fahnenflüchtig wirst!“

Answärtige Aufträge werden prompt effectuirt.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 19. October.

Ein Agrar-Publicist interviewte den Banus bezüglich seiner Djakovarer Reise. Der Banus erklärte, dieselbe habe weder einen politischen Zweck, noch einen Zusammenhang mit der Besetzung des Agrar-Erzbischofsstuhles gehabt.

Eine Konferenz der Geistlichkeit der Agrar Diöcese beschloß, mittelst besonderer Adressen den König und den Papst um baldige Besetzung des Agrar Erzbischofsstuhles zu ersuchen.

Die „Nordb. Allg. Zeitung“ bespricht in einem längeren Artikel die neue Organisation der Landwehr in Oesterreich-Ungarn und sagt, die österreichisch-ungarische Heeresleitung dürfe mit Genugthuung auf die mit der bisherigen Organisation erzielten Resultate blicken.

Nach einem Berliner Berichte der „Pol. Corr.“ dürfte die Zahl der dem deutschen Reichstage in der bevorstehenden Tagung außer dem Etat, den Reichssteuererlegenswürfen und einer die Reichsfinanzfrage betreffenden Denkschrift zu unterbreitenden Vorlagen nicht groß sein.

Aus Tarent wird vom 17. d. gemeldet: Zu dem heute Abends an Bord der „Italia“ veranstalteten Diner waren Admiral Seymour, alle Commandanten der englischen Schiffe und die Vertreter der Localbehörden geladen.

Die gemalte italienische Presse commentirt die Ankunft des englischen Geschwaders in Tarent fortgesetzt in sympathischer Weise. Der Besuch des russischen Geschwaders in Toulon wird natürlich auch in der englischen Presse erörtert und es ist interessant, in welcher Weise leitende Blätter das Ereigniß auffassen.

„Angelica!“ jubelte er und ihre Sippen fanden sich in einem heißen Kusse.

Drinnen aber hatte man erfahren, wem die kleine Comtesse entgegengeit war und eine tiefe Rührung bemächtigte sich Aller. Frau Mathilde aber trat an die Signora heran und schlang liebevoll ihre Arme um den Hals der schönen Dame, deren Geschichte sie erst seit wenigen Tagen kannte.

„Es ist mein Gemahl gewesen,“ sagte die Baronin jetzt mit vibrierender Stimme, „der Sie elender und unglücklicher gemacht hat, als Worte beschreiben können; durch Otto von Göggenstein haben Sie mehr gelitten, wie Sie wohl selbst gefehen mögen!“

„Juanita,“ fuhr die Baronin dann noch lebhafter fort, während eine große Thräne über die Wangen der Signora rollte, „Sie sehen, ich bin heute eine sehr glückliche Mutter, — und doch hat es eine Zeit gegeben, in der mich nichts mehr erhoffte als der Gedanke, meine Tochter, die tüchtige Angelica, — denn von der todtkranken Gitta konnte nicht die Rede sein, — von mir geben zu sollen.“

„Haben Sie Dank, Mathilde!“ flüsterte Juanita innig. Weiter aber kam sie nicht, denn gerade in diesem Augenblick öffnete sich die Thür und Alfonso mit Angelica, die jetzt an seinem Arme hing, traten in das Gemach.

Wer will den Jubel beschreiben, mit dem auch dieser Bräutigam begrüßt wurde! Jetzt leuchtete jedes Antlitz, und Belloni, der erste, gemessene

Wie die „Times“ aus Simla meldet, versuchten die Russen ihre Ansprüche auf die von den Afghanen besetzten Districte Schugnan und Kohkan gewaltsam zur Geltung zu bringen. Oberst Wannonow, der Sohn des russischen Kriegsministers, wollte durch das Murgab-Gebiet nach Darwaz in Buchara marschiren. Die Afghanen leisteten aber Widerstand, schossen auf die russischen Truppen und drängten dieselben zurück. Die Russen zogen sich hinter Murgab zurück und verhängten sich dort.

Ungarn und die österreichische Wahlreform.

Budapest, 17. October.

Es dürfte interessieren, zu erfahren, was man in ungarischen Regierungskreisen zu der Wahlreform-Vorlage des österreichischen Minister-Präsidenten Grafen Taaffe sagt. Eine Persönlichkeit, die man zu den sich verändernden rechnen darf, äußerte Folgendes:

„Im Augenblick liegt nur ein Entwurf vor, der eine inner-österreichische Angelegenheit betrifft. Wir hatten von demselben im Voraus keine Kenntniß. Niemand hatte auch in der jenseitigen Reichshälfte die Verpflichtung, uns im Voraus zu verständigen. Im Allgemeinen war ja wohl schon vor langer Zeit die Rede davon, daß Graf Taaffe einmal sich dazu entschließen könnte, den Versuch zu unternehmen, ob sich nicht der nationale Teufel in Oesterreich durch den socialdemokratischen Beelzebub vertreiben ließe.“

Dies gilt für jetzt. Was später einmal eintreten kann, ist eine andere Frage. Seit dem Bestande des Dualismus haben wir uns daran gewöhnt, das deutsche Element in Oesterreich als das politisch führende zu betrachten. Troß der wechselnden Majoritäten im österreichischen Abgeordnetenhaus und auch während der oppositionellen Stellung der deutschliberalen Partei dem Grafen Taaffe gegenüber hatten wir, insofern Ungarn in Betracht kam, in erster Reihe mit dem deutsch-österreichischen Element zu rechnen. Was die gegenseitigen Beziehungen der beiden Reichshälften, ferner die gemeinsamen Angelegenheiten, die Delegationen, die auswärtige Politik u. dergl. betrifft, stets war für Oesterreich das deutsche Element maßgebend oder es waltete doch in allen derartigen Fällen die Tradition der Deutschen vor.

Gerlangt der Wahlreformvorschlag des Grafen Taaffe in Oesterreich zur Durchführung, so kann darin leicht eine Aenderung sich ergeben. Das neue Wahlrecht wird unzweifelhaft eine gründliche Umgestaltung des Wiener Abgeordnetenhauses mit sich bringen. Ob sich wirklich alle derzeitigen nationalen Parteien in rein politische umwandeln werden, wie dies von Einigen geglaubt wird, kann dahingestellt bleiben. Gewiß ist nur, daß die österreichische Volksvertretung eine demokratischere sein wird, als jetzt. Nun haben in Oesterreich die Slaven die Mehrheit, und diese Mehrheit wird nach dem neuen Wahlgesetz auch im Parlament zum entschiedenen Ausdruck kommen. Gerade aber bei den Slaven macht sich das demokratische Moment nicht in seiner ganzen Reinheit geltend, es behält immer einen starken nationalen Einschlag.

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung

zu der heute Freitag den 20. October l. J., 1/8 Uhr Abends, im Deutschen Zimmer der Restauration Banktesch stattfindenden Versammlung der Section „Hermannstadt“ des siebenbürgischen Karpathenvereines.

Programm: 1. Bericht über die abgelaufene Saison. 2. Mittheilungen. NB. Es wird ersucht, rechtzeitig zu erscheinen.

Der Obmann.

Belloni konnte Freudenthränen über die gelungene Uebersetzung, Signora Juanita konnte sich nicht befehlen, ihren Bruder niemals so heiter und lebensfroß gesehen zu haben wie an diesem Abend.

Schon in sechs Wochen wurde in der Villa ganz im Stillen eine Doppelhochzeit gefeiert. Beide Brautpaare hatten bringen gewünscht, jede rauchende Festlichkeit vermieden zu sehen. Später führte Belloni seine junge Gemahlin nach R. in sein altes, schön renovirtes Haus.

Alfonso hatte sich eine reizende Festeigung in der Nähe der Villa erworben, welche letztere Frau Mathilde auch käuflich an sich gebracht, um die größere Hälfte des Jahres in Italien zubringen zu können. Zunächst aber unternahm das neuvermählte Paare eine Reise nach Spanien. Alfonso wünschte seiner jungen Gemahlin das stolze Vatererbe zu zeigen, zugleich aber auch seine kleine, geliebte Angelica den Majestäten vorzustellen, an deren Hofhalt sie zeitweise doch auch ihre Rolle spielen mußte.

In der Villa aber blieben noch bis zu Beginn des Mai die drei älteren Damen zurück; dann beabsichtigten sie, nach Deutschland zu gehen, um die Sommermonate im Klosterhof zu verbringen. Es war ein inniger Band der Liebe, das sich auch um diese drei Seelen wand, die beschlossen hatten, sich nicht mehr von einander zu trennen.

Allwöchentlich ein Mal aber, so lange sie noch für dieses Jahr in den Gärten Italiens weilte, fuhr Lotte Gröning, mit Packeten beladen, ganz allein nach dem kleinen Städtchen, in dem ihre Mutter erogen worden war. Dann brachte sie einen halben Tag bei dem guten Meister und seiner braven Enkelin zu. Der würdige Alte aber mußte ihr für all' die reichen Geschenke, mit denen ihn das Fräulein überschüttete, immer und immer wieder erzählen, was er von ihrer Mutter wußte.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 20. October.

(Hof- und Personalmeldungen.) Se. Majestät jagte am 16. d. im Szentkiralyer Revier nächst Jagszeg mit glänzendem Erfolge, indem er einen Eber und einen selten schönen Rehbock schoß. Am 17. d. Nachmittags begab sich der Monarch in das Jageger Revier, um zu pürschen. — Aus Stuttgart wird vom 17. d. gemeldet: Erzherzog Franz Ferdinand, welcher heute um 7 Uhr Morgens aus Paris abreiste, ist hier eingetroffen und bei seinem Schwager, dem Herzog Albrecht von Württemberg, abgehiegt und hat im Laufe des Tages einen Besuch abgestattet. Nachmittags fuhr der Erzherzog mit dem Herzog Albrecht, dessen Gemahlin einem freudigen Ereigniß entgegen, nach dem Schlosse Solitude. Der Erzherzog reist am Mittwoch Früh nach Wien ab. — Die Eltern des Erzherzogs, sowie die Mitglieder des Herrscherhauses waren über die einzelnen Phasen der Weltreise ausnehmend gut unterrichtet. Der Erzherzog hat während der ganzen Reise ein weitangelegtes Tagebuch geführt, dessen einzelne Abschnitte von Poststation zu Poststation an seinen Vater, den Erzherzog Karl Ludwig, gesendet wurden. Die einzelnen Partien nun wurden, wie sie ankamen, vom Erzherzog Karl Ludwig gewöhnlich zuerst Sr. Majestät überhendet, und nachdem der Monarch sie gelesen hatte, circulierte das Manuscript dann unter den Mitgliedern des Herrscherhauses. Das Tagebuch wird in reich illustrirter Ausgabe im Druck erscheinen und der Öffentlichkeit übergeben werden. — Ein Theil des Gefolges des Erzherzogs ist, mit dem Kammervorsteher Grafen Warmbrand an der Spitze, am 17. d. in Wien eingetroffen. — Kaiser Wilhelm wird mit seinem ältesten Sohne, dem Kronprinzen, nächsten Sonntag nach Dresden fahren, um dem Jubiläum des Königs von Sachsen beizuwohnen. Eine Anzahl von regierenden deutschen Fürsten wird an den Festlichkeiten theilnehmen; aus diesem Anlasse kommen auch sämtliche commandirenden Generale der deutschen Armee nach Dresden.

Die Meldung von der Verlobung des russischen Thronfolgers mit der englischen Prinzessin Victoria, der Tochter des Prinzen von Wales, wird in Hofkreisen demontirt, da die Prinzessin eine Cousine des Czarenich ist und die orthodoxe Kirche die eheliche Verbindung zwischen so nahe Verwandten nicht gestattet. — Die russische Kaiserin, die Prinzessin von Wales mit ihrer Tochter, der Königin von Dänemark und die königlichen Prinzen begaben sich am 17. d. um 11 1/2 Uhr Vormittags mittelst Sonderzuges nach Fredensborg. Nach herzlicher Verabschiedung begab sich die kaiserliche Familie gegen 1 Uhr an Bord des „Polarisern“. Die Prinzessin von Wales, welche sich mit ihrer Tochter bald darauf auf der „Osborne“ einschiffte, fuhr, vom Kronprinzen und den Prinzen Waldemar, Christian und Karl begleitet, zunächst nach Helsingör. Von dort segelt die „Osborne“, nachdem der Kronprinz und die Prinzen das Schiff verlassen haben, nach Sjöerneß. Während der Kaiser und die übrigen Fürstlichkeiten an Bord gingen, gaben die französischen, englischen, russischen und dänischen Kriegsschiffe, sowie die Forts Salutschiffe ab.

(Bezirkskirchenversammlung.) Die Hermannstädter Bezirkskirchenversammlung lagte, zahlreich besucht, am Dienstag, 17. d., im städtischen Rathhause unter dem Vorsitz des Curators N. Wellmann. Zunächst legte das abtretende Bezirksconsistorium einen Rechenschaftsbericht über die abgelaufene Periode vor, der in befriedigender Weise ein Bild des Kirchen- und Schullebens in diesem Bezirk und von den Arbeiten des Consistoriums gab. Es wurde beschlossen, durch den Druck den Bericht den Gemeinden zugänglich zu machen. Nach Kenntnisaufnahme des inhaltreichen Berichtes wurde die Sitzung unterbrochen und die ganze Versammlung brachte dem neugewählten Bischof Dr. Müller unter Führung des Dechanten H. Wittfogel ihren Glückwunsch dar, den der Dechant aussprach und auf den Dr. Müller dankend erwiderte, unter Anderem hervorhebend, wie die Vergangenheit manche Mittel zur Vertiefung und Belebung des kirchlichen Sinnes uns hinterlassen habe, daß es gelte, diese nicht sinken zu lassen oder, wo sie verlagten, neue an deren Stelle zu setzen. Eine solche erprobte Einrichtung liege in unseren Nachbarparochien, die nach dieser Seite hin der Pflege und der Neubelebung werth seien. Zurückgekehrt in den Sitzungssaal ging die Versammlung an die Neuwahl des Bezirksconsistoriums. Dechant Wittfogel dankte für das ihm bisher geschenkte Vertrauen, das ihn geübt habe und das diese Zeit seiner Amtswirksamkeit ihn nie werde vergehen lassen. Aber seit Jahresfrist schon habe er kein Hehl daraus gemacht und es wiederholt offen ausgesprochen, daß er sich nicht mehr rüthig genug fühle, das schwere Amt des Dechanten zu tragen. Es seien bald 25 Jahre, daß er, ein Adoptivsohn dieses Bezirkes, hier eine neue Heimat gefunden habe; er habe sich immer als rechten Sohn gefühlt und seine Kräfte zur Verfügung gestellt. Jetzt bitte er nochmals, von einer Wiederwahl abzusehen und dankt für die bisherige Liebe. Aechselnd dankte Curator Wellmann für das Vertrauen, das man ihm durch lange Jahre geschenkt habe und bat gleichfalls, ihn nicht wiederzuwählen, und das Mitglied A. Argv. Straußenburg hatte in gleicher Art erklärt, ein Wiederwahl nicht anzunehmen. Darnach wurde die Wahl vorgenommen und das Resultat ergab folgendes neue Bezirksconsistorium: Dechant: Michael Bell, Pfarrer in Großquern; Curator: Gerichtsrath Fr. Phleps; geistliche Beisther: J. Schullerus (Algen), zugleich Senior, Eugen Capejus (Gireusau), Fr. Stenzel (Rothberg); weltliche Beisther: G. Reiffenberger, Bicegepan, R. Vod, Universitäts-Secretär (zugleich Kirchenmeister) und Dr. Fr. Teutsch, Seminar-director; geistliche Ersatzmänner: H. Bergleiter (Fred), R. Klein (Schulenberg), St. Kapf (Hammerdorf); weltliche Ersatzmänner: W. Weiß, Professor, Albert Bell, Director der Mädchenschule, L. Fabricius, Oberschlichter. Der neugewählte Dechant dankte für die Wahl ergriffenen Hergens; er bringe wenig mehr zu dieser wichtigen Stelle mit, als Arbeitslust und die Empfindung für die Schwierigkeit dieses Amtes. Aber er tröste sich mit dem apostolischen Wort, daß der Herr auch in den Schwachen mächtig sei und daß für treue Arbeit eine Krone zu finden sei in Jesu Christo!

(Cholera-Nachrichten.) In der Gemeinde Bongard des Hermannstädter Comitates ist gestern Morgens ein Knabe unter choleraverdächtigen Anzeichen gestorben. — (Stand der Cholera in Kronstadt.) Seit Sonntag, Nachmittags 5 Uhr, ist bis 18. d. keine weitere Erkrankung an Cholera vorgekommen. Der gegenwärtige Krankenstand beträgt 4. — (Selbstmorde.) Aus Kronstadt wird berichtet: Der Brendorfer Richter Klein, einer der reichsten sächsischen Bauern im Comitats, hat sich am 18. d. erhenkt. Als Ursache des Selbstmordes wird Gemüthskrankheit, respective momentaner Irrsinn angegeben. — In Verona hat sich Carlo Pedrotti, der Componist der in Italien populären Oper „Tutti in maschera“ wegen eines unheilbaren Leidens in die Gasse gestürzt und ist erstunken. Pedrotti war Director der Musikhochschule in Pesaro.

(Ausgehobene Sperre.) Die über die Gemeinde Tompa des Hunyader Comitates verhängte Sperre wurde, nach Erlöschen der Milzbrand-Epidemie unter dem Hornvieh, aufgehoben. — (Die unterdrückten Belényeser Kravalle.) Seinerzeit wurde mitgetheilt, daß aus Anlaß des Besuchs Sr. Majestät in Borsod-Sebes die Nachricht verbreitet wurde, die in der Umgebung von Belényes wohnhaften Romänen würden am Namensstage des Czars die Ungarn niedermegeln. Eine Compagnie Honvéd wurde nach Belényes beordert, doch war das Gerücht von der Niedermeglung, wie sich alsbald herausstellte, vollkommen unbegründet. Wohl aber entstand der Verdacht, daß Nationalitätenheger das Volk aufgereizt und nächtlicher Weise im Geheimen Conventikel abgehalten haben. Der Großwardeiner Gerichtshof leitete die Untersuchung ein und der Untersuchungsrichter hat bereits zahlreiche Popen und Bekehr

vernommen, die geplanten Missethaten jedoch beim Noth-Schrittliche gethiltfenotär wie

— (Ber Tochter des Erz auf der Tanya Kleider erfazten brannte nieder

— (Geg Berghinderung d dortigen Congre geschlagen, es m Weimusteranlag ebenjo soll auch staatlische Unterf eine in diesem S richten.

— (Zwe Beckere: P wurden dieser T passirten, auf d wächtern überfall die Genbarmen, Als die gütlichen am Leben bedroht Nabelsführer Man nun den anderen anlegte und den einen Schuß in mehrfach abgestra und hatte den Au Fall ist im Juge

— (Dito in Jago — so alte Papiere, die der hiebon Kennt so manches histor welche die Beding Stabt sich im J and der Schluß ungarischer Spra Unterfchrift und es ferner einen e Unterfchrift; dan Alle diese Docume der am Schlußf und zu den gebil cumente gesamm

— (Einer Ein 19-jähriges t hat heute Abends Sobeta Sirtia n effenz verpiffet. Bruder der Mha in den auch die

— (Ein Budapefter fongl Der Vofpfer ger der „Magyar Pirt angestrengt, weil der Parrer Zuon Kangel herab geb Altentat anzufehen ein Eisenbahn-Alt worden, endtred u war an dem gann

— (Ein Bauer Peter Ga Weine zum comm Mann, allein er n abzulieferu. Nach Wirth bei der Ge wurde in Hortal Man fürte ihn, r richter. Dort seg Benehmen fort u daß dieser gewar erbielt dabei in B Bajonnetfisch. Da schäftigen haben.

— (Wert culanten.) In über Speculationen etabliert, welches Credit- und Bank des Effctenmarkt Gründung entsprich auf das „Eingese

— (Schiff „Plattensee-Fischer dieser Tage in gro geschloft, um die nahm am 8. d. fest auf's Schiff, um t entzündete, fing d er vergebens verur bis zum Munde r kam ein Schiffer e Frauen und Kinder werden konnten. E entfernt, als der S Schiff in Flammen den Brand, welchem

— (Atent dem 17. d. aus Gr in Wigow würd Graf ist tobt, die

— (Wie J über zu benehmen folgende weite Ra Ihr Handfuche an abzugeben, so freit reibt, entschuldig heißen iswinite). Mahzeit einige H und vergeht nicht, so höher werdet S muß den Branntu

vernommen, die jedoch von der ganzen Sache nichts wissen wollten und den geplanten Aufstand als ein Märchen bezeichneten.

(Werbrannt.) Aus Becka wird berichtet: Die 9-jährige Tochter des Szemlauer Einwohners Michael Wingstein kam, während sie auf der Tanya Feuer machte, den Flammen zu nahe, so daß diese ihre Kleider erfassten und sich alsbald weiter verbreiteten.

(Gegen die Auswanderung.) Die in Angelegenheit der Verhinderung der Auswanderung aus dem Tölnauer Comitat von der dortigen Congregation entsendete Commission hat dem Municipium vorgeschlagen, es möge Schritte gethan werden, damit zur Errichtung von Weinmülleranlagen eine staatliche Subvention von 20,000 fl. votirt werde;

(Zwei Bauern erschossen.) Man meldet aus Groß-Beckeref: Zwei Gendarmen des in Réva-Ujfalva stationirten Postens wurden dieser Tage, als sie um 7 Uhr Abends die Gramberg'sche Pforte passirten, auf der Dolobauer Straße von zwei Schützen und zwei Jürnwächtern überfallen.

(Historische Documente beim Krämer.) Ein Kaufmann in Szgo — so schreibt man dem „M. A.“ — kaufte jüngst centnerweise alte Papiere, die er als Emballage benötigte.

(Eine Mörderin.) Man schreibt unterm 17. d. aus Urad: Ein 19-jähriges romänisches Bauernmädchen, Namens Milka Mihailovics, hat heute Abends auf offener Straße seiner besten Freundin, der 20-jährigen Soveta Sirian, den Hals abgegeschnitten und dann sich selbst mit Augenstern vergiftet.

(Ein interessanter Preßproceß) wird in Wälde beim Budapester k. k. Gerichtshofe als Preßgericht zur Austragung gelangen.

(Ein attaquierter Gendarm.) Der in Vanschütz wohnhafte Bauer Peter Gallovics erhielt von dem dortigen Wirth eine Partie Weine zum commissarischen Verkauf.

(Werthvolle Neuerung für Capitalisten und Speculanten.) In Wien hat sich für die objective Auskunftsbeihilfe über Speculationswerthe und Capitalsanlagen ein Informations-Bureau etablirt, welches keinerlei Börsen-Aufträge entgegennimmt, unabhängig von Credit- und Bankinstituten, gegen mäßiges Honorar an alle Interessenten des Effectenmarktes jedwede gewünschte Auskunft erteilt.

(Schiffsbrand auf dem Plattensee.) Der Director der Plattensee-Fischerei-Verwaltung Karl Hannel und dessen Familie schwebten dieser Tage in großer Gefahr.

(Wie sich der gebildete Franzose) einem Russen gegenüber zu benehmen habe, dafür gibt die „Petite Republique Française“ folgende weise Rathschläge: „Gebt nie einem Russen die Hand, wenn Ihr Handfläche anhält.“

dann muß er des Beispiels wegen zuerst das Glas leeren. Wenn Ihr einen Trinkspruch ausbringen wollt, laßt vorher die Gläser füllen. Wenn Ihr das veräumt, so gilt das als Unhöflichkeit gegen die Gäste, deren Gläser leer bleiben.

(Todesfall.) Gestorben ist: Tondichter Charles Gounod am 16. d. in Paris, im 75. Lebensjahre.

(Das Politeama abgebrannt.) Aus Rom wird vom 17. d. gemeldet: Heute um 5 Uhr Morgens brach ein Feuer im Politeama aus.

(Die englische Kriegsmarine.) Einst galten britische Schiffscapitäne und englische Matrosen als die ersten der Welt, und zu Nelson's Zeiten war die englische Kriegsmarine thatsächlich die Beherrscherin der Meere.

(Ein Minister für öffentliche Vergütungen.) Der als Dichter, Orientalist und Journalist bekannte Sir Edwin Arnold hielt jüngst im „Midland Journal“ in Birmingham, welches dem Erziehungs-wesen gewidmet ist, eine Rede, in welcher er empfahl, ein Ministerium für Vergütungen zu gründen.

(Renitente Engländer.) Wohl nur selten dürfte es vorkommen, daß Passagiere eines Schiffes sich weigern, den von der Behörde zum Schutze der Einwohner, deren Land sie betreten wollen, getroffenen Bestimmungen nachzukommen.

(Juwelen-Diebstahl.) Ein sensationeller Juwelen-Diebstahl wurde am 15. d. in Antwerpen verübt. Dasselbst drangen bei hellem Tage zwei elegant gekleidete Engländer in den großen Juwelensaden Gemelryk, betäubten die allein anwesende Gattin des Geschäftsinhabers und raubten Brillanten und Edelsteine im Werthe von hiebzigttausend Francs.

(Unterergangene Schiffe.) Während des Sturmes am letzten Freitag ging auf dem Erie-See das Transportschiff „Dean of Richmond“ mit 16 Personen und auf dem Michigan-See die Galeotte „Winnebago“ mit 8 Personen unter.

(Explosion.) Im Pulverlaboratorium zu Stragare in Serbien fand am Sonntag eine Explosion statt, wobei sechs Menschen getödtet und mehrere verwundet wurden.

(Ein reuiger Sünder.) Dem Finanzminister der Vereinigten Staaten gingen letzter Tage, wie die „N. Y. Handelszeitung“ berichtet, aus Newyork zwei Briefe zu, deren Adressen dieselbe Handschrift trugen.

(Eine Stadt durch Dynamit zerstört.) Durch eine Dynamit-Explosion in Wilmington (Illinois, Grafschaft Will) wurde ein großer Theil der genannten Stadt zerstört.

(Hundert Personen ertrunken.) Auf dem gelben Flusse wurden drei Fahrboote von den Hochfluthen weggeschwemmt, wobei hundert Menschen ertranken.

(Ein verbreitetes Hausmittel.) Die steigende Nachfrage nach „Moll's“ Franzbranntwein beweist die erfolgreiche Verwendbarkeit dieses Mittels gegen Gichtleiden, rheumatische Beschwerden und Erkältungskrankheiten aller Art.

Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken und Materialwaarenhandlungen der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (Siehe heutiges Inserat.)

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 19. October.

Von dem Schöpfer der auch hier vor zwei Jahren gegebenen „Mulanen“, von Karl Weinberger, ist gestern im hiesigen Stadttheater eine neue dreiactige Operette, „Lachende Erben“ betitelt, zum ersten Mal aufgeführt worden.

Die Musik zeigt einen erheblichen Fortschritt des Tondichters seit seinem letzten Werk. Ohne durchwegs Anspruch auf vollständige Ursprünglichkeit erheben sie können, ist sie doch im Ganzen fein und anmuthig.

Es wurde sehr viel gelacht und man unterbielt sich ganz vortrefflich. Allerdings thun die Autoren nicht zimperlich; so lassen sie z. B. durch den Diener des Commandanten das verammelte Volk beschimpfen, es solle sich vor dem Belagerungsstand nicht fürchten, denn man sehe ihn gar nicht, weil er „verhängt“ sei.

Fremden-Liste

vom 19. October.

Hotel Reutlinger. Alexander Sulz, Beamter, Kaszoi, Advocat, von Debau; Otto, Unterbeamter, Otto Kanis, Reisender, von Budapest; Steitler, Reisender, von Grog; Karl Krone, Reisender, von Prag.

Hotel Hubermann. Jakob Koczia lammst Gattin, Bachmeister, von Unterromana.

(Eingekendet.)

I. Wiener Auskunfts-Bureau für Capitalisten und Privat-Inspeculanten.

(Börsen-Aufträge werden von uns nicht entgegengenommen.) Wir ertheilen gefällig auf ausdrückliche Begehrung an alle Fragesteller in jedweder Finanz- und Börsenangelegenheit (Informationen über Capitals- und Speculationswerthe, rationelle Capitalsanlage u.) objectivste Auskunft.

Objectiv und unabhängig schon deshalb, weil wir absolut keine Börsen-Aufträge übernehmen,

weilhalb uninteressirt jedes persönliche Interesse, ob und wo auf Basis unserer Informationen Aufträge erteilt werden, unbedingt erfüllt.

Tarif: Jede einzelne Anfrage wird gegen Einwendung von einem Gulden und Retourmarke sofort präcise beantwortet. Collectivfragen werden billigt berechnet. [792] 1-10

I. Wiener Auskunfts-Bureau für Capitalisten und Privat-Inspeculanten (Edmund Grün), Wien, IX., Kollingasse 10.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 18. October.

Table with 2 columns of financial data: 4 1/2% ung. Gold-Rente, 4% ung. Kronen-Rente, 4 1/2% ung. St.-Eis.-Anl. i. Gold 126.—, 4 1/2% ung. Silber 100.50, 5% ung. Obl. v. J. 1876 121.—, 4% ung. Grundentl.-Obligationen 94.50, 4% ung. Staatsregulabillungs-Obl. 100.—, 4% ung. Kronen-Obl. 98.—, Ungarische Prämien-Obl. 110.50, 4 1/2% ung. Theilregulirungs-Obl. 142.50, 4 1/2% ung. Defterr. Papier-Rente 96.60, 4 1/2% ung. Silber-Rente 96.60.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 18. October.

Table with 2 columns of financial data: 4 1/2% ung. Gold-Rente 116.—, 4% ung. Kronen-Rente 93.55, 4 1/2% ung. St.-Eis.-Anl. i. Gold 126.50, 4 1/2% ung. Silber 100.50, 5% ung. Obl. v. J. 1876 122.—, 4% ung. Grundentl.-Obligationen 94.35, 4% ung. Kronen-Obl. 98.75, Ungarische Prämien-Obl. 150.50, 4 1/2% ung. Theilregulirungs-Obl. 142.50, 4 1/2% ung. Defterr. Papier-Rente 96.90, 4 1/2% ung. Silber-Rente 96.60, 1860-er Lose 119.60, 145.50.

M.-Z. 12533/1893.

[790] 2-2

Rundmachung.

Mit Rücksicht auf die in Hermannstadt vorgekommenen Cholerafälle sind mit Verordnung des hohen k. ung. Honved-Ministeriums, Z. 56453/1893, sämtliche in Hermannstadt anberaumten **Controll-Veranstaltungen der nichtactiven Mannschafft des Heeres und der Landwehr eingestellt** worden, was mit dem Bemerkten verlaublich wird, daß demzufolge die mit den Kundmachungen des gefertigten Magistrates vom 22. September l. J., Z. 10982 und M.-Z. 10968, erlassene Einberufung der nichtactiven Mannschafft des Heeres, beziehungsweise der Landwehr zur diesjährigen Controll-Veranstaltung (22., beziehungsweise 27. October l. J.) als gegenstandslos hienüt außer Kraft gesetzt wird.
Hermannstadt, den 17. October 1893.

Der Magistrat.

Z. 892/1893.

[785] 3-3

Brennholzverkauf.

Sonntag den 22. October l. J., Nachmittags 2 Uhr, werden von Seite der **Gemeinde Hahnbach 140 Meter Klastern Eichen-Brennholz**, aus jungem Stammholz erzeugt und gut ausgetrocknet, im **Leitungswege verkauft**. Das zum Verkaufe gelangende Holz ist vor dem Gemeindegelände aufgeschichtet, wofür auch die Leitung stattfindet.
Nähere Auskünfte erteilt das unterfertigte Ortsamt.
Hahnbach, am 15. October 1893.

Das Ortsamt.

Eine Kunstmühle auf Wasserbetrieb.

Die von Fogaras 1/2 Stunde weit entfernte **Hurezer Kunstmühle**, die auch gegenwärtig im vollen Betriebe ist, mit 2 Paar Walzen, 2 Paar Steinen, Kuperei, Bugerei und Zylinder eingerichtet, im besten Zustande befindlich, ist zu **verkaufen, eventuell auf mehrere Jahre zu verpachten**. Käufer oder Pächter wollen sich bei der Firma **Taglicht & Fleissig in Fogaras** über Näheres erkundigen.
(786) 2-3

Leonhardi's Tinten

sind die besten. — Nur allein echt vom **Erfinder Aug. Leonhardi**, Bodenbach a. d. Elbe,

mit dieser
k. l. k. Patent
Nr. 36089



Schutzmarke
k. ung. Patent
Nr. 48274.

Schreib-Tinten:

Anthracen-Tinte, blau-schwarz
Extrakt-Buchintinte, schwarz
Alizarin-Tinte, grünlich-blau-schwarz
Gallus-Tinte, schwarz
Weltpost-Tinte, tief-schwarz
Diese dünnflüssigste Tinte für Buchführung, von ungleichmäßiger Dauerhaftigkeit für Stunden. Nach meinem patentirten Verfahren erzeugt.

Copir-Tinten:

Anthracen-Copir geben ausgezeichnete Copien; **Alizarin, Schreib u. Copir** sind gleichzeitig für Vichercopir eintragungen geeignet.
Encre violette noire commerciale einigste Tinte für Handels-correspondenz, von welcher nach Monaten noch schöne schwarze Copien zu erhalten sind.
Violette Doppel-Copir Non plus ultra-Copir gibt 4-6 Copien. Wichtig für Bant. u. Assurances u. überseeische Correspondenz.
Farbige Tinten, Autographie-Tinte, Hektographen-Tinte, flüssige Tusche für Ingenieure u. Zeichner; Tinten-Pulver u. -Extract, Stempelfarben, Copir-druck-Farben, schönste Copien für Schreibmaschinen; Präparate zum Bläufarben, Fläus, Leim und Gummi, Fischleim, Glanzleim; Eau de Labarraque, zur Entfernung von Tintenflecken aus Papier und Wäsche. Siegelacke etc. etc.
In den meisten Schreibwarenhandlungen des In- und Auslandes zu haben.
(183) 17-26

In der Villa Hechtgasse 1 ist eine sehr elegante Wohnung

ohne, eventuell mit Möbel sogleich zu vermieten. Näheres daselbst zu erfragen. [783] 2-3

Goldene Medaille
UBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN
MASSIGE PREISE
FEINSTE QUALITÄT
CHOCOLAT SUCHARD
NEUCHÂTEL (SCHWEIZ)
CACAO
LEICHTLÖSLICHER CACAO
Ausbeugung 4 K^o = 200 TASSEN
Neuchâtel
(1002) 47-52
Weltausstellung Paris 1889.

Vom Erfinder Herrn Professor Dr. Meidinger ausschließlich autorisirte Fabrik für

Meidinger-Oefen

H. Heim, k. und k. Hoflieferant, Wien, l., Kohlmarkt 7.
Prag, Hybernergasse 7. **Budapest**, Thonethof.
London, 95-97, Oxford Street W. **Mailand**, Corso Vittorio Emanuele 38.
Patente in allen Staaten.
Mit ersten Preisen prämiirt auf allen Ausstellungen.

Vorzüglichste Regulir-, Füll- und Ventilationsöfen.

für Wohnräume, Schulen, Bureau etc., in einfacher und eleganter Ausstattung. Beliebige lange Brennauer bei Coalsfeuerung, bis 24-stündige Brennauer bei Steinofenfeuerung.
Ueber 45000 Oefen in Verwendung. — Heizung mehrerer Zimmer durch nur einen Ofen.

„Meidinger“-Oefen.

Wir warnen vor Nachahmungen unter Hinweis auf nebenstehende, auf der Innenleite der Ofentüren eingegrabene Schutzmarke:



„Hestia“-Oefen.

Geräuschlose Füllung. Staubfreie Entfernung von Asche und Schlacke. Die Mäntel können behufs Reinigung von Staub entfernt werden, ohne den Ofen zerlegen zu müssen

„Helios“-Kamine, rauchverzehrend.

Die Schornsteine bleiben rauchfrei. Unbegrenzte Brennauer. Für jeden Brennstoff geeignet.

Rauchverzehrende Caloriferes.

Central-Heizungen aller Systeme.

Trocken-Anlagen

für gewerbliche und landwirtschaftliche Zwecke. Prospekte und Preislisten gratis und franco.
(628) 9-14

Billard-Fabrik

von **Adolf Tölsner, Wien, V., Rampersdorf-gasse Nr. 7,**

empfehlst seine k. u. k. ausschl. priv. **Wende-billards**

mit Marmorplatten jetzt von 525 fl. anwärts.

Uebernehme ganze Kaffeehaus-Einrichtungen in jeder Stylart, auch gegen Theilzahlungen. (670) 7-10

Ueberspielte Billards für Kegel oder Carambol neu hergerichtet von 150 fl. anwärts. Preiscurante auf Verlangen.

Stellen-,

Compagnons-, Kaufs-, Verkaufs-, Vermietungs-, sowie Annoncen aller Kategorien für sämtliche in- u. ausländischen Zeitungen

beforgt prompt und billig die **Annoncen-Expedition**

von **Heinrich Schalek,**

Wien, l., Wollzeile 11. Gegründet 1873.

Kosten-Voranschläge und Zeitungs-Kataloge gratis und franco.

Telephon Nr. 809. Postparcassen-(Clearing-Verkehrs)-Conto Nr. 804.316.

Mit Stellen- und sonstigen Geschäfte-Bermittlungen befaßt sich meine Firma nicht. (766) 2

WOLL-REGIME.
Grösster Schutz gegen Kälte u. Hitze sind: **Benger's** allein echte **Normal-Unterkleider.**
Prämiirt mit 6 goldenen Medaillen. Illustrierte Kataloge gratis. Billigst und echt zu haben im Depot bei **Josef B. Teutsch** in Schässburg—Segesvár.
(656) 4-8

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel- und Flasche die Adler- und A. Moll's verbriefte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die häufigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verflimmung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Ueberleiden, Blutausscheidung, Hämorrhoiden und bei verschiedenen Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft. Fälschate werden gerichtlich verfolgt. Preis einer Original-Schachtel mit Gebrauchsanweisung 1 fl. ö. W.

Moll's Franzbranntwein und Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. Moll“ versehen ist.

Moll's Franzbranntwein u. Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Sichte- u. Rheumatismus und den anderen Folgen von Erkältungen besterkanntes Volksmittel. Preis der plombirten Original-Flasche 90 kr.

Haupt-Versandt durch

A. Moll, Apotheker, k. und k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depots: Hermannstadt: Carl Herzberg, Carl Müller, Apoth.; R. Gardik, Kaufm.; Bistritz: F. D. Herberth, Apoth.; Dees: Fr. Nik, Apoth.; Fogaras: R. Gleim, M. A. Graesser, Apoth.; Klausenburg: N. Székly, Ap.; Kronstadt: Ferd. Jekelius, Apoth.; Demeter Eremias; Maros-Vásárhely: Karl Bucher; Mediasch: Dr. F. Folberth, Apoth.; Nagy-Enyed: Josef Kovács, Ap.; Petrozsény: S. Gerbert, Apoth.; Schässburg: A. W. Lingner, Apoth.; Szász-Régen: Gustav Röslér.

KRONEN-COGNAC
— DER —
ACTIEN-GESELLSCHAFT
FÜR
COGNAC-INDUSTRIE
in Budapest
erhielt von der Jury der Internationalen Ausstellung für Nahrungsmittel vom hygienischen Standpunkte das **Ehrendiplom**
mit besonderer Erwähnung, eine Auszeichnung, welche nur noch einer einzigen französischen Marke zuerkannt wurde.
(758) 1-4
Erhältlich in Hermannstadt bei: Johann Billes, Ludwig Fuchs, G. W. Grohmann, Franz Jahn Söhne, F. A. Reissenberger, Friedrich Homm, K. Tartler, Wilhelm Wazek, Rudolf Schuster, M. Mathias, Gustav Gürtler, Wilhelm Frank, Josef Zimmermann, Josef Schwarz, Karl Sebes.

Rein gegenseitig. — Keine Actionäre.
Der ganze Gewinn fällt den Versicherten zu.
Das größte Finanz-Institut der Welt.
Gewährleistungsfonds: 907 Millionen Francs.
The Mutuals
Lebensversicherungs-Gesellschaft von New-York (gegründet 1843).
Schließt Versicherungen auf das menschliche Leben nach allen Combinationen. Wegen Prospekte und näherer Aufschlüsse beliebe man sich zu wenden an die Subdirection für Siebenbürger in Klausenburg, oder an die hiesige General-Agentur: Siebenbürger Vereinsbank A.-G. in Hermannstadt.
(893) 25